

Denkmal der Freundschaft
dem
H E R R N
Nicolaus von Rheden

Welcher
den 28sten Dec. 1756
zu Halle seelig verschied

aufgerichtet
von
zween dem Seeligen besonders verpflichteten Freunden
A. v. Wingene und P. v. Wingene
aus Ostfriesland, d. N. B.

 Rheden, der Tugend Freund! für uns ein würdiger Mentor!
Nim dieses um Dich jammernde Lied;
Und wenn Dein verklarter Geist noch Seufzer der Sterblichen
höret:

So höre die unsern und billige sie.

So sieht der Wandersmann, gedankenlos, seinen Gefehrten,
Den, neben ihm, der Donner erschlug:
Wie wir, von Deinem Falle betäubt, die Wahre betrachten,
Die plötzlich Dich unsern Armen entführt.

So fliehn denn auf ewig die Tage, oder besser, die neidschen Minuten,
Die Du uns zu Festen der Freude umschufft?
So überziehn denn für uns jetzt wetterleuchtende Wolken
Den Himmel, der sonst so heiter war?

Wie öde wird die Welt, wenn sie unsre Freunde vermisst!
Wie eckel der Tag, ohne Freundschaft und Kuß!
O kehre zurück, Geliebter, und gieb uns die Heiterkeit wieder,
Die Du unserm Geiste so grausam entziehst.

Jedoch, wir schmachten umsonst! die eisernen Rechte des Todes
Verstatten nur Sehnsucht und Thränen zum Trost;
Gleich seiner Mutter, der Zeit, hört er unsre Bitten unfehlbar;
Unwiederbringlich ist jeder Verlust!

Betrübtes Erbtheil der Menschen, das Freundschaft und Zärtlichkeit
trennet,
Wann Unschuld und Tugend um sie lacht;
Das uns die reizendste Aussicht mit Schatten des Todes umhüllet;
Und uns den größten Entwürfen entreißt?

Die Tugend beschirmt uns umsonst; umsonst umschertzt uns der Frühling;
Und sproßt junge Rosen für uns auf;
Der Tod schleicht höhnisch einher: So zieht oft am heitersten Tage
Ein schwüles Gewitter unmerklich herauf.

Wir zeichnen, mit Zuversicht, uns eine weitschweifende Laufbahn
Und eignen mögliche Jahre uns zu;
Doch spöttisch zerstört ein Tag den Plan, den wir schmeichelnd entwar-
fen,
Als jede Ader von Leben schwoh.

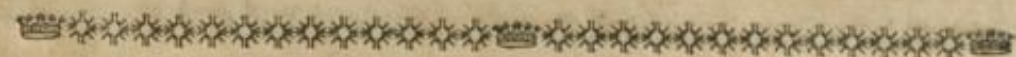
So starbst auch Du, o Freund, als Muses und Ehre Dich riefen
Und mit Dir in die Ferne sahn.
Der Tod überraschte Dich nicht, wie schnell sein Fittich auch eilte;
Du reichtest ihm willig die Hände, als Christ.

Und philosophisch genung, den Gedanken des Todes zu denken,
Erpreßte das Leben Dir keinen Wunsch.
Du sahst gelassen dem Pompe des heutigen Tages entgegen;
Wie edel bestelltest Du Dein Haus!

Und

Und endlich verließest Du die morsche Hütte, als Sieger;
 Ach unser Ende sey, wie Deins!
 Schon fließt der Himmel jetzt durch Deine unschuldige Seele,
 Und jeder Gedanke wird Gottes Lob.

An Deiner Brust wollen wir die Lieder des Himmels einst lernen,
 Wie wir hier Wahrheit und Tugend gelernt.
 Indessen erlaube uns: daß wir eine menschliche Thräne
 Jetzt Deiner schattigten Wohnung weihn.



Dem
S E N N
Nicolaus von Rheden
 aus Bremen, d. N. R.
 bey Seiner Beerdigung

geweiht

von
 Seiner Hausgesellschaft u. einigen andern Fremden

Adami, aus Ostfriesland.

v. Bobenhaußen, aus Franken.

Deve, von Halle.

v. Exter, von Bremen.

Grass, von Magdeburg.

Jorisen, von Wesel.

Lindt, von Berlin.

Müller, aus Pommern.

v. Münchhausen, aus der Mittelmark.

v. Rohwedel, aus der Neumark.

v. Schwachheim, aus Lauen.

v. Segner, von Göttingen.

v. Storchow, aus der Mittelmark.

Stolgen, von Berlin.

Tiede, aus Pommern.

v. Trotha, aus dem Magdeburgischen.

Schweigt, ihr Freuden dieser Welt, die ihr eure Freunde blendet
 Und, wann ihr uns noch umarmt, die geschworne Treue
 schändet,

Die ihr, kühn bei heiterm Himmel, Nerv und Puls in uns belebt;
 Aber, gleich den starken Geistern, vor dem Sturm und Donner bebt:
 Angenehme Traurigkeit, überschatte unsern Busen;
 Der Cypressen dumpfger Laut sey das Muster unsrer Musen.

Liebster Freund, bei Deinem Sarge wird der Jungling heut ein Mann
Und vergift den Plan der Zukunft, den er mühsam übersann.
Welche Schule ist das Grab, das den Frühling in sich schließet
Und, mit uns nicht unbekannt, uns als seine Erben grüßet!
Wo Narcissa und Philander jeden Einwurf bündig hebt,
Wenn der frische Puls sophistisch unsre Wohlfart untergräbt!
Seht, wie sich die Rose beugt, wann der Ost die Schwester tödtet;
Schließt vom Freunde auf den Freund, oder raset und errödet.
Ließ denn je das stumme Schicksal seinen Rücken von uns sehn?
Oder, wird die Laufbahn länger, wenn wir irr, aus Leichtsinn, gehn?
Warum fliehn wir denn verzagt? Warum scheuchen wir die Bilder,
Die uns zu den Gräbern ziehn? Wird das Uebel dadurch milder?
Wißt: die Furcht vor unserm Tode ist in uns ein schleichend Gift,
Das, je später es uns schmerzet, desto mindere Hülfe trift.
Helden was spannt eure Brust? Jede Ader klopft nach Ehre;
Diesem Gözen opfert ihr und beschimpft die Sittenlehre.
Der Gedanke unsers Todes schwellt das Herz und macht es weich
Und aus diesem edlen Sehpunkt bleibt der Gegenstand sich gleich.
Wann der kochende Affect der Vernunft das Ruder raubet
Und in dem Tumult der Welt Ruhe zu erjagen glaubet,
O dann seyd ihrs, stille Gräber, ihr beruhigt unsern Geist;
Denn ihr widersteht dem Strudel, der die Wünsche mit sich reißt.
Gleich Auroren öfnet ihr uns die angenehmste Scene:
Eurer Linden Harmonie weht um euch die schönsten Töne;
Und in eure düstre Schatten dämmert schon des Tages Licht,
Welcher genseit eurer Hügel heut vielleicht heraufwärts bricht.
Nur der undankbare Thor fliehet seine künftge Wohnung;
Diesen Ueberläufer reizt der verlarvten Welt Belohnung,

Die sich doch für heut entschuldigt und auf Morgen Schätze zeigt,
 Die sie aber, wie ein Irrlicht, dann, geschickt, zurücke beugt.
 Sey uns heilig, lehrreich Grab! Lindre jetzt schon unsern Kummer!
 Einzge Erndte unsrer Müh! sey uns friedlich, wie dein Schlummer!
 Und verscharr einst die Gebeine, die du uns zur Wallfohrt liehst,
 Die dann ihres Zwecks erst werth sind, wann du sie der Welt entziehst.
 Liebster Freund, bei dessen Gruft Thoren Philosophen werden,
 Der Du jetzt den Himmel trinkst, sieh, wir jammern noch auf Erden,
 Angefeurt durch Deine Tugend, und durch Deinen Fall erweckt,
 Fühlen wir anjest gedoppelt, daß uns Sterblichkeit bedeckt.
 Mit Dir starb zwar unsre Lust, die die Welt uns noch erlaubte,
 Wenn sie unsern Himmel, falsch, Heiterkeit und Ruhe raubte.
 Doch, wir wollen uns befriedgen; bringt doch jeder Augenblick
 Uns Dir und dem Himmel näher und zu unsrer Ruh zurück.
 Schlaf indessen, seelger Freund, bis die Vorsicht uns vereinet;
 Dich belont die Welt noch reich, da sie dich mit uns beweinet.
 Glücklich, wer, wie Du, den Erdball unter seinem Fuß verliert,
 Und, von Golgatha gerichtet, durch die Himmel triumphirt!



G

Den

Den schmerzlichen Hintritt
Ihro Hochwohlgebohrnen
Des
Herrn von Rheden
beklagten

nachstehende hinterlassene betrübtte Freunde

M. S. C. Kanis, Magdala-Binariens.	J. C. Kühlmann, Halens.
S. Zimmerman, Megapolit.	D. S. Cosmar, Berol.
A. de Wingene,) Friso Orient.	J. C. L. Stolzen, Berol.
P. de Wingene,)	S. R. J. Schwachheim, Lauens.
J. G. Schaaf, Halens.	J. G. de Erter, Bremens.

Wie der Wald verstummt und schüttert,
Der sich stolz gen Himmel thürmt,
Wann der schwüle Himmel wittert
Und der Nord die Welt durchstürmt:
So erschrecken wir, o Freund!
Du entführst uns Stolz und Jugend
Und die nie gebeugte Tugend
Klagt ihren Freund!

Um Deim Grabmal seufzt die Liebe,
Die durch Dich so reizend war.
Und, mit Dir ergebnem Triebe,
Reicht die Großmut Kränze dar.
Die Verschwiegenheit folgt Dir,
Stolz im himmlischen Gepränge
Und der Billigkeit Gesänge

Weihen sich Dir.

Weisen ist das Grab enthüllet
Und der Sterbetag ein Fest,
Das die ewgen Wünsche stillt,
Die der Durst nach Ruh erpreßt.
Weichling, schreckst dich der Tod
Und entspannt er dich zu frühe?
Wünsch nicht Leben oder Mühe;
Wünsche den Tod.

Freund, Du sahst mit ruhgem Blicke
Diese grosse Stunde nah;
Denn Du nahmst stets Dein Geschicke
Von der Vorsicht dankbar an.
Längst bereit zu diesem Schritt
Kannst Du Arz und Hofnung missen
Und gestärckt durch Dein Gewissen
Wagst Du den Schritt.

Samme der Gerechten Freuden,
Deiner Tugend Arbeit ein.
O wie bist Du zu beneiden!
Ist doch ist der Himmel Dein.
Eile doch, zu träge Zeit;
Gieb uns unsre Ruhe wieder;
Eil mit drausendem Gefieder,
Zögernde Zeit!

